DER NASSAUISCHE VEREIN FÜR NATURKUNDE IM JAHRE 1966

(Bericht des I. Vorsitzenden Prof. Dr. Franz Michels, Wiesbaden)

I. Mitgliederbewegung im Jahre 1966

Am 31. Dezember 1965 hatte der Verein 367 Mitglieder, davon 26 Jugendliche. Am 31. Dezember 1966 hatte der Verein 381 Mitglieder, davon 29 Jugendliche. (70 Auswärtige).

1966 sind	eingetreten	28 Mitglieder,
	ausgeschieden	8 Mitglieder,
	verstorben	6 Mitglieder,

so daß wir einen Zugang von 11 Erwachsenen und 3 Jugendlichen, somit einen Gesamtzuwachs von 14 Mitgliedern verzeichnen können.

So erfreulich dieser Zugang durch die intensive Werbung einiger ganz weniger Mitglieder auch ist, so ist die Mitgliederzahl angesichts der 260000 Einwohner Wiesbadens bescheiden zu nennen, wenn wir z. B. bedenken, daß der Verein 1844 bei kaum mehr als einem Zehntel der heutigen Einwohnerzahl 613 Mitglieder zählte. Wir bitten darum herzlichst jedes unserer Mitglieder, doch wenigstens in seinem Bekanntenkreis für die Ziele unseres Vereins Interesse zu erwirken und wenigstens ein neues Mitglied zu werben. Denn nur mit großer Mitgliederzahl sind wir in der Lage, in der Zukunft die Bände unserer Jahrbücher regelmäßig herauszubringen und die Qualität unserer Veranstaltungen hochzuhalten.

IIa. Verstorben im Jahre 1966

1. Herr Studienrat i. R. Rud. Bleisch, Reutlingen.
2. Korrespondierendes Mitglied Herr Karl Feldmann, Wiesb.-Erbenheim.
3. Herr Baumeister a. D. Ludwig Hechler, Wiesbaden.
4. Frau Apothekerin Elisabeth Lauer, Wehen.
5. Korrespondierendes Mitglied Herr Rektor i. R. Jos. Nebgen, Wiesbaden.
6. Herr Dir. i. R. Prof. Dr. Hans Udluft, Wiesbaden.

Zum großen Teil waren diese alle sehr alte treue Mitglieder unseres Vereins, denen wir wie unserem Korrespondierenden Mitglied Herrn Karl Feldmann für seine afrikanischen Aufsammlungen und Herrn Rektor i. R. Jos. Nebgen für seine Tätigkeit als Beiratsmitglied und für seine zahlreichen, so anschaulichen botanischen Exkursionen rechts und links des

Rheins zu größtem Dank verpflichtet bleiben. Wir werden ihnen allen ein ehrendes Gedächtnis bewahren. (Im Gedenken an unsere Verstorbenen haben sich die Anwesenden von den Sitzen erhoben.)

IIb. Jubilare im Jahre 1967

30 Jahre Mitglied: seit 1937

1. Herr Ministerialrat a. D. PAUL PAEHLER, Wiesbaden,
2. Herr Dr. Ing. WILHELM FLECHSEL, Wiesbaden,
3. Frau Lehrerin i. R. HERMINE GOHDE, Wiesbaden.

25 Jahre Mitglied: seit 1942

1. Herr Mathematiker RUD. SCHMIDT, Tuttlingen,
2. Herr Studienrat i. R. Dr. GEORG EBERLE, Wetzlar (Korrespondierendes Mitglied).

Allen diesen Jubilaren, die sich zum Teil wie Herr Dr. GEORG EBERLE durch seine hochinteressanten botanischen Vorträge und Führungen botanischer Exkursionen große Verdienste erworben haben, dankt der Verein für ihre Treue und Hilfe. Wir wünschen ihnen noch viele Vereinsjubiläen in bester Gesundheit.

IIc.

Zu Korrespondierenden Mitgliedern ernannte der Gesamtvorstand die Herren Prof. Dr. WULF EMMO ANKEL, Gießen; Prof. Dr. W. PANZER, Mainz, und Prof. Dr. W. SCHÄFER, Frankfurt.

III. Tätigkeit des Vereins

Im Vereinsjahr 1966 fanden im großen Vortragssaal des Museums folgende Vorträge aus den Gebieten der Botanik, Zoologie, Hydrogeologie und Geographie statt, die durchschnittlich von 100 bis 150 Teilnehmern besucht waren.

18. Jan. 1966	Dr. FRITZ NEUBAUR, Wiesbaden: „Landschaft und Pflanzenwelt in Sardinien."
15. Febr. 1966	Prof. Dr. E. KNICKMANN, Wiesbaden: „Naturwissenschaftlicher Streifzug durch die Kanarischen Inseln."
23. März 1966	Prof. Dr. W. EMMO ANKEL, Gießen: „Der Süßwasserschwamm Ephydatia als Organismus" mit Filmvorführung.
1. April 1966	Dr. F. GROSS, Wiesbaden: „Schmetterlinge und ihr Lebensraum in unserer Heimat."
27. Okt. 1966*	Priv. Doz. Dr. ERHARD THOMAS, Mainz: „Kommentkämpfe bei Tieren."
23. Nov. 1966*	Dr. WOLFG. MAKATSCH, Bautzen: „Als Ornithologe in den Karpathen."

6. Dez. 1966* Oberstudienrat Dr. FRANZ KOLLMANNSPERGER, Saarbrükken: „Die progressive Austrocknung Afrikas und ihre Folgen."

Ab Oktober 1966 bringen wir in den Jahrbüchern Autoreferate der gehaltenen großen Vorträge, siehe anschließend an diesen Bericht!

Außer diesen sieben Vorträgen im großen Vortragssaal des Museums wurden im kleinen Sälchen des Museums mehr in Form von Arbeitsgemeinschaffen noch weitere fünf Vorträge gehalten, die von durchschnittlich 50 bis 60 Hörern besucht waren.

13. u. 20. Jan. 1966 Prof. Dr. FRANZ MICHELS, Wiesbaden: „Kurze Einführung in die Erdgeschichte."

27. Jan. 1966 Studienrat i. R. F. HEYELMANN, Wiesbaden: „Bedeutung der Mendel'schen Vererbungsgesetze für die Pflanzenzüchtung."

16. u. 17. Febr. 1966 Dr. FRITZ NEUBAUR, Wiesbaden: „Liliengewächse und Orchideen der Alpen und Riviera."

In einer Veranstaltung für die Schulen zum Erwecken des Interesses der Jugendlichen sprach am

3. März 1966 Prof. Dr. LUTZ HECK, Wiesbaden über „die Großtierwelt Afrikas", die von etwa 100 Jugendlichen besucht war.

Am 17. Oktober 1966 stellte das Amt für Kulturpflege der Stadt Wiesbaden im von etwa 180 geladenen Gästen besuchten großen Museumssaal den Nassauischen Verein für Naturkunde vor.

Nach einem einleitenden Vortrag des Herrn Kulturdezernenten Stadtrat RUDI SCHMITT, der die großen Verdienste des 1829 gegründeten Nass. Vereins f. Naturkunde um das Städtische Museum und um die Förderung der Naturwissenschaftlichen Bildung von Erwachsenen und Jugendlichen hervorhob, schilderte der I. Vorsitzende des Vereins Prof. Dr. FRANZ MICHELS in kurzen Umrissen die Geschichte des Nass. Vereins f. Naturkunde von 1829 bis heute. Sodann wies er in einem anschließenden Farblichtbilder-Vortrag auf die so besonderen geologischen Merkwürdigkeiten Wiesbadens hin (z. B. Fundpunkt ältester Devon-Fossilien im Goldsteintal, Groß-Aufschlüsse in den jungtertiären Schichten der Dyckerhoff-schen Steinbrüche, die Fossilfundstätten pleistozäner Großsäugetiere in den weltberühmten Mosbacher Sanden, Transgressionen horizontal gelagerter jungtertiärer Schichten auf steilgefaltete Serizitgneise des Vordevons am Cansteinsberg und die neu erbohrten springenden Thermen am Kochbrunnen), es wurden ferner Farbdias von unseren Exkursionen nach den geologisch und landschaftlich interessantesten Punkten des Nassauer Landes gezeigt.

In einem weiteren Vortrag demonstrierte an Hand von Farbdias unser II. Vorsitzender Herr Prof. Dr. LUTZ HECK über „Zoologische Seltenheiten im Museum und in der Fasanerie", wobei er vor allem die im hiesigen

Museum ausgestellten Raritäten wie u. a. Kaplöwe und Quagga, die erst vor kurzem ausgestorben sind, hinwies und danach den Bildungswert der Naturwissenschaften und deren Pflege durch unseren Verein hervorhob.

Außer diesen Vorträgen führten wir unsere Mitglieder im vergangenen Jahr auf 14 naturwissenschaftlichen Exkursionen in die nähere und fernere Heimat. Davon waren 2 rein geologisch, 5 rein zoologisch (z. T. ornithologisch), 4 geologisch und botanisch, 1 zoologisch und geologisch sowie 2 botanisch und zoologisch.

An den Führungen beteiligten sich die Herren Dr. GROSS, Prof. Dr. HECK, Dr. HEINECK, Dr. LIPPERT, Prof. Dr. MICHELS und Dr. NEUBAUR.

Im einzelnen fanden folgende Lehrausflüge statt:

16. April 1966	Zur Beobachtung der Kleintierwelt ins oberste Klarental,
30. April 1966	Geol. und zoolog. Führung zum Schloß Kranichstein,
14. Mai 1966	Zool. Wanderung zur Fischzucht,
21. Mai 1966	Geol. und botanischer Lehrausflug von Hausen über Heidekopf und Virchow-Quelle nach Kiedrich,
12. Juni 1966	Wanderung von Hohenstein über Wisper nach Niedergladbach,
19. Juni 1966	Botanisch-ornitholog. Lehrwanderung in den Mainzer Sand von Uhlerborn über Lenneberg nach Budenheim,
2. Juli 1966	Zur Favorite, ihren Tieren und Pflanzen in Mainz,
23. Juli 1966	Geolog. Studien in den Dyckerhoff'schen Steinbrüchen,
17. Aug. 1966	Kleine Abendwanderung zur Leichtweißhöhle zwecks Fang von Insekten mit Leuchtlampe,
21. Aug. 1966	Geolog. Tages-Lehrausflug quer durch das Nassauer Land in die Dillmulde und zurück durch Lahnmulde,
28. Aug. 1966	Tageswanderung durch den südlichen Taunus,
11. Sept. 1966	Vogelzugsbeobachtungen an den Schiersteiner-Wallufer Teichen und am dortigen Rheinufer,
24. Sept. 1966	Geol.-botan. Lehrwanderung von der Platte zum Rabengrund und Nerotal,
9. Okt. 1966	Besuch der Wiesbadener Fasanerie (besonders des neuen Wisentgeheges).

IV. Hauptversammlung am 18. Januar 1966

Beginn 21.40 Uhr. Anwesend 41 Mitglieder; im Anschluß an Vortrag Dr. NEUBAUR. Zur Hauptversammlung war in unserem gedruckten, jedem Mitglied im Oktober 1965 zugesandten Winter-Halbjahresprogramm eingeladen worden. Tagesordnung: a) Jahresbericht, b) Kassenbericht, c) Entlastung des Vorstands, d) Verschiedenes.

Zu a) Der vom I. Vorsitzenden verlesene Bericht über das Vereinsjahr 1965 ist inzwischen bereits in Band 98 der Jahrbücher des Nass. Ver. f. Natkde., S. 167—173, gedruckt.

Zu b) Der Kassenwart Herr K. MINOR erstattete den Kassenbericht. Die Kassenprüfung hatte durch die Herren Reg. Baurat a. D. SCHULZ und Schulrat i. R. CONRAD stattgefunden. Herr Schulrat CONRAD berichtete, daß die Kasse in bester Ordnung befunden wurde und beantragte Entlastung des Kassenwartes. Diese wurde einstimmig erteilt. Der Vorsitzende sprach auf Antrag von Herrn CONRAD dem Kassenwart den besonderen Dank des Vereins für die sorgfältige Kassenführung aus.

Zu c) Herr Schulrat CONRAD erbat das Wort und forderte die Mitgliederversammlung auf, dem Vorstand, dem der besondere Dank für das so rege Vereinsleben gebühre, Entlastung zu erteilen. Diese wurde einstimmig erteilt.

Zu d) Von dem Vorsitzenden wurden die Mitglieder gebeten, in ihren Bemühungen um Werbung neuer Mitglieder nicht nachzulassen und unsere Ziele nach naturwissenschaftlicher Volksbildung damit zu unterstützen. Er teilte ferner mit, daß der Band 98 in Vorbereitung sei.

Schluß der Sitzung 22.09 Uhr.

V. Verschiedenes

a) Jahrbücher

Im Juni 1966 ist der stattliche Band 98 der Jahrbücher des Nassauischen Vereins für Naturkunde mit 208 Druckseiten und 28 Abbildungen auf 10 Tafeln und im Text erschienen und an unsere Mitglieder sowie an unsere 352 Tauschpartner (140 in Deutschland und 212 im Ausland — meist naturwissenschaftliche Gesellschaften und größere Bibliotheken) versandt worden. Der Druck dieses stattlichen Bandes ist nur möglich geworden durch die finanzielle Unterstützung des Magistrats, dem dafür besonders gedankt sei.

b) Naturwissenschaftliche Abteilung des Städt. Museums

Die Beziehungen des Vereins zum Museum haben sich im Jahre 1966 wesentlich enger gestaltet. Vorstand des Vereins und Leiter der Naturwissenschaftlichen Abteilung des Museums sind übereingekommen, daß Sachverständige des Vereins sich an den Sonntagvormittag-Führungen im Museum beteiligen.

Am 20. November 1966 führte bereits Herr K. MINOR in Vertretung des erkrankten Herrn Dr. NEUBAUR durch die einheimische Vogelsammlung.

Für Anfang 1967 sind Führungen durch die Herren Prof. Dr. L. HECK (Wild der Heimat), Prof. Dr. F. MICHELS (Geologie der Heimat) und Dr. HEINECK (Die Welt der Kristalle) vorgesehen.

F. MICHELS
Wiesbaden, den 26. Januar 1967

VORTRÄGE

im Nass. Verein für Naturkunde im Winterhalbjahr 1966/67 und im Oktober bis Dezember 1967 im Vortragssaal des Museums

Vorwort

Dem Brauch anderer wissenschaftlicher Vereine und dem Wunsche vieler unserer Mitglieder entsprechend, haben wir die Vortragenden der bei unseren monatlichen Veranstaltungen im Großen Museumssaal gehaltenen Vorträge gebeten, uns kurze Autoreferate ihrer Vorträge zum Druck in unseren Jahrbüchern zu liefern.

Dieser Bitte sind dankenswerterweise alle Redner nachgekommen. Wir hoffen, daß wir mit dem Druck dieser Referate allen Hörern dieser Vorträge eine willkommene und bleibende Wiedererinnerung an die gehörten Themen und allen anderen Vereinsmitgliedern einen zusätzlichen Einblick in unser reges Vereinsleben geben werden.

MICHELS

Kommentkämpfe bei Tieren

Autoreferat von Dr. E. THOMAS, Mainz, über seinen Vortrag vom 27. Oktober 1966

Alle Kämpfe zwischen Tieren lassen sich in solche einteilen, die gegen Artfremde gerichtet sind und in jene, die Angehörige der gleichen Art untereinander austragen. Die zwischenartlichen Auseinandersetzungen sind sehr viel seltener als Rivalitäten zwischen Artgenossen. Die ersteren finden etwa statt, wenn z. B. höhlenbrütende Vögel ihren Nistort gegen Interessenten aus anderen Tiergruppen, etwa gegen Siebenschläfer verteidigen. Meist aber betreffen diese Kämpfe eine Zuordnung der Tiere in Jäger und Beute. Der Angegriffene verteidigt sich gegen ein meist überlegenes Raubtier. Bei den Auseinandersetzungen innerhalb der gleichen Art unterscheiden wir die vor allem in der Brunstzeit stattfindenden Fortpflanzungskämpfe und die sogenannten Rangordnungskämpfe, die auch zu jeder anderen Zeit stattfinden können. Jeder Fortpflanzungskampf beschränkt sich auf bestimmte Gegnergruppen. Bei den meisten Tierarten kämpfen die Männchen und zwar ausschließlich oder vorwiegend mit männlichen Artgenossen. Manchmal kämpfen beide Geschlechter, dann meist jedes mit seinesgleichen: das Männchen greift andere Männchen an, das Weibchen

bekämpft Weibchen. Insgesamt rivalisieren die Kämpfer um die Fortpflanzung oder um Reviere. Die in Gruppen lebenden Arten kämpfen manchmal auch um etwas anderes als Weibchen und Reviere, so etwa um Futter oder einen bevorzugten Platz. Jedes Tier lernt dabei durch Erfahrung, welche seiner Artgenossen stärker und daher zu respektieren sind oder welche sich einschüchtern lassen, weil sie schwächer sind. So entsteht eine Rangordnung.

Die Kämpfe um die Rangordnung haben mit den Fortpflanzungskämpfen gemeinsam, daß die Rivalen sich unter natürlichen Verhältnissen nur selten ernsthaft verwunden und noch seltener gegenseitig töten. Generell kämpfen Tiere, die entweder nicht schnell ausweichen können oder gefährliche Waffen haben, mit Artgenossen nach bestimmten angeborenen Regeln. Sie tragen Turniere aus, bei denen wohl der Stärkere siegt, dem Unterlegenen aber die Chance des Überlebens gegeben wird. Solche Auseinandersetzungen bezeichnete Lorenz als Kommentkämpfe. Typische Beispiele dafür sind die Rivalitäten von Rot- und Damhirsch während der herbstlichen Brunst. Auch viele andere Säugetiere, z. B. Antilopen tragen solche Kämpfe ebenso aus wie Fische und Reptilien. Die Methoden dieser Kämpfe zeigen je nach Tierart eine große Vielfalt. Immer aber wird dem Unterlegenen die Chance des Überlebens geboten.

„O Täler weit, o Höhen! — Als Ornithologe in den Karpathen“

Autoreferat von Dr. Wolfgang Makatsch, Bautzen, über seinen Vortrag vom 23. November 1966

Im Frühjahr 1964 unternahm Dr. Makatsch mit seiner Frau eine Fahrt in die nordöstliche Slowakei, die vor allem der weiteren Erforschung der Vogelwelt dieses Gebietes galt. Die Fahrt führte von Bautzen über Prag, Brünn und Kosiče nach Ulič, das vom 24. April bis zum 26. Juni das Standquartier war. Dieses am Zusammenfluß von Ulička und Loboki potok gelegene Dorf liegt nur noch zwei Kilometer von der sowjetrussischen und 19 Kilometer von der polnischen Grenze entfernt, also im alleräußersten Zipfel der Tschechoslowakei. Bis auf die langgestreckten Täler ist das ganze Gebiet mit Wald, vor allem zum Teil noch urwüchsigem Buchenwald bedeckt und die Forstwirtschaft spielt hier eine hervorragende Rolle. Alljährlich werden hier rund 100 000 Festmeter Holz geschlagen und verladen.

Mit einer reichen Ausbeute an Farb- und Schwarzweiß- sowie Tonbandaufnahmen kehrte das Ehepaar Dr. Makatsch aus der Nordost-Slowakei zurück. Insgesamt wurden 101 Vogelarten festgestellt und zum großen Teil auch photographiert, darunter auch so seltene Arten wie Zwergadler, Haselhuhn, Schwarzstorch und Zwergfliegenschnäpper.

An den Gebirgsbächen wurden Flußuferläufer und Flußregenpfeifer, Wasseramsel, Zaunkönig und Gebirgsstelze beobachtet, in den gebüsch-

bestandenen Talauen Sperbergrasmücke, Rotrückenwürger und Wendehals am Nest photographiert. Artenarm waren die geschlossenen Buchenwälder, zu deren charakteristischsten Bewohnern Waldlaubsänger und Zwergfliegenschnäpper gehören, von dem zwei Nester gefunden wurden. Ein Horst des Schreiadlers lag leider in einem so dunklen Buchenbestand, daß an ihm keine Aufnahmen gemacht werden konnten. Wesentlich artenreicher waren die locker mit Birken, Haselnußsträuchern und Erlen bestandenen Hutungen an den Berghängen; hier begegnen wir dem Wiedehopf und dem Halsbandfliegenschnäpper, häufig sind Goldammer, Bachstelze und Baumpieper, und neben Singdrossel und Amsel kommt auch die Misteldrossel hier vor. Das sind nur einige von den in diesem Biotop vorkommenden Vogelarten. Überraschend war, daß neben diesen Singvogelarten auch Haselhuhn und Waldschnepfe hier brüteten.

Mit 250 ausgesucht schönen Aufnahmen wurden die Zuhörer in die Landschaft und die Vogelwelt eines auch heute nur wenigen Ornithologen und Naturfreunden bekannten Gebietes eingeführt.

„Die progressive Austrocknung Afrikas und ihre Folgen"

Autoreferat von Dr. F. Kollmannsperger über seinen Vortrag vom 8. Dezember 1966

Dehnt sich die Sahara aus und wird Afrika wirklich trockener? Steht die schon im zweiten Jahre in Südafrika herrschende Trockenheit, die in Rhodesien der Regierung Smith fast so viel zu schaffen macht wie der von England organisierte Boykott, im Zusammenhang mit der Trockenheit, die zur Zeit im südindischen Staat Kerala die tägliche Reismenge auf 120 g pro Kopf herabsetzt? Millionen Schafe und mehr als 100000 Rinder sind jetzt einer im südostaustralischen Neusüdwales wütenden Trockenheit zum Opfer gefallen. Sind das vereinzelte, zufällige Geschehnisse oder vollziehen sie sich im Zusammenhang eines die ganze Erde erfassenden Phänomens, das wir in Europa durch den Rückgang der Gletscher und das ständige Absinken des Spiegels des Kaspischen Meeres kennen?

Die Antwort auf diese Frage, die Dr. F. Kollmannsperger auf vielen Reisen in Afrika untersucht hat, ist von entscheidender Bedeutung nicht nur für den schwarzen Erdteil, sondern ganz allgemein. Die Entwicklung einer immer noch archaischen tropischen Landwirtschaft muß die Voraussetzungen kennen, die eine intensive Bodenbearbeitung bei den meist labilen bodenbiologischen Bedingungen als Voraussetzung braucht. Die Labilität der neuen schwarzafrikanischen Staaten und die sich daraus ergebende Vorsicht der Industrieländer vor größeren privatwirtschaftlichen Investierungen ist ein ernstes Problem. Der Umbruch in Afrika ist aber nicht nur ein politischer. Könnte man die zunehmende Trockenheit, die Veränderungen der Böden und der Vegetation sehen wie man einen Steppenbrand am Rauche auf weite Entfernung erkennt, dann wäre jedem klar,

was geschieht. Sogar in der südafrikanischen Transkai mit den höchsten Regenmengen und der größten staatlichen Fürsorge sind dennoch 20% der fruchtbaren Böden durch die Erosion verloren gegangen. Auch dieses Land wird immer trockener.

„Am wiedererstandenen Vogelsee“

Autoreferat von Dr. Hans Franke, Wien über seinen Vortrag vom 8. Januar 1967

Es war ein einmaliges Ereignis, das ich im Frühling 1965 im Seewinkel am Ostufer des Neusiedler Sees erleben durfte: Ein See von 3 km Länge und 1 km Breite erschien wieder, nachdem er eine Reihe von Jahren vollständig verschwunden war, so daß auf seinem Boden Felder angelegt wurden und Mähwiesen sich weithin dehnten. Neben jahrelanger Trockenheit war die Senkung des Grundwasserspiegels durch einige in der weiteren Umgebung angelegte Kanäle für das Verschwinden der „Grundlacke“ verantwortlich. So hieß unser Vogelsee einst und so heißt er jetzt wieder. Die unerhört starken Niederschläge des Jahres 1965 haben in erstaunlich kurzer Zeit den ursprünglichen Zustand wieder hergestellt. Felder und Wiesen wurden bis zu 1 m Tiefe mit Wasser bedeckt und die an vielen Stellen noch im Boden verbliebenen Wurzelstöcke des Schilfes und anderer Sumpfpflanzen konnten ein neues Leben beginnen. Im Gegensatz zu einst fehlten jetzt Fische völlig; auch Frösche waren nur wenige da, während das Geläute zahlloser Tieflandsunken bald wie ein Chor über dem Wasser schwebte. Woher die vielen so plötzlich gekommen waren, erschien rätselhaft. Daß sich infolge des Fehlens vieler Feinde die Kleintierwelt mächtig entwickeln würde, war zu erwarten und so wimmelte es auch bald von Kleinkrebsen, meist Daphnia- und Diaptomusarten sowie allerlei Mückenlarven. Die Vögel entdeckten erst allmählich das „Neuland“. Die Verhältnisse hier waren denn doch sehr verschieden von denen eines dauernden Gewässers: Rundum überschwemmtes Ackerland, teils mit Wintergetreide bestellt, teils bloß gepflügt, jedoch kaum irgendwo dichterer Wuchs von Schilf oder Seggen. An zwei Stellen bot sich jenen Vogelarten ein Brutplatz an, die auch sonst in Ufernähe auf bloßem oder wenig bewachsenem Boden nisten, wie dies Flußseeschwalben, Säbelschnäbler, Regenpfeifer u. a. tun. Da ragte inmitten des Sees eine ganz flache Insel einige Zentimeter hoch empor, zur Hälfte umgepflügter Acker, zur anderen Hälfte grünes Weizenfeld; da ging wie ein Damm ein breiter, erst vor kurzem angelegter Fahrweg nun mitten durch das Wasser. Auf dieser Straße, oft bloß eine Spanne weit von den rollenden Rädern der Traktoren und Automobile entfernt, brüteten Kiebitze, Säbelschnäbler, Seeregenpfeifer und Rotschenkel, die sich eben daran gewöhnen mußten, manchmal hundertmal am Tage vom Nest gejagt zu werden. Die Insel wurde immer dichter von Säbelschnäblern und Seeschwalben besiedelt. Dort, wie auch auf der Dammstraße, hielten

sich gern zahlreiche Vogelarten auf, um zu rasten oder Nahrung zu suchen, wie Zwergmöven, Trauer- und Weißflügelseeschwalben, Kampfläufer, Strandreiter u. a. Leider wurde diese ungemein hoffnungsvolle Entwicklung durch neuerliche starke Regenfälle am Anfang Juni jäh unterbrochen. Binnen weniger Tage stieg das Wasser fast um $^1/_2$ m, überflutete die Insel völlig und den Straßendamm an zwei Stellen. Die Vernichtung zahlreicher Gelege und eine arge Einengung des Brutraumes für etwaige Nachgelege war die Folge. Tatsächlich kam es auch zu zahlreichen Kämpfen. Erst allmählich beruhigte sich die Lage und etliche Bruten wurden doch noch da und dort hochgebracht. Besonders erfreulich war eine kleine Siedlung der Trauerseeschwalbe, die hier wohl noch nie (ich beobachte, photographierte und filmte an diesem See seit 1925 immer wieder) gebrütet hat. Besser als die Vögel kamen die Lurche weg. Eine derartige Menge, nein eine Unmenge kleiner Kröten, Frösche und Molche kam an Land, daß es tatsächlich oft so aussah, als hätte es diese Tiere geregnet. Stundenlang sich hinziehende Heerzüge junger Grüner Kröten (Bufo viridis) auf Straßen und Fahrwegen waren eine alltägliche Erscheinung.

Vor hundert Jahren war infolge langandauernder Trockenheit der Neusiedler See völlig verschwunden und wohl auch alle die vielen flachen Seen an seinem Ostufer. Auch damals kam nach einigen Jahren das Wasser wieder. Vielleicht hat sich dort alles, wenn auch in einem weit größerem Rahmen, so abgespielt, wie ich es am wiedererstandenen Vogelsee erleben durfte.

„Die Baleareninsel Menorca — ihre Landschaft als Spiegel der Erd- und Kulturgeschichte“

Autoreferat von Prof. Dr. Wolfgang Panzer, Mainz über seinen Vortrag vom 3. Februar 1967

Die kleine und wenig hohe Insel „Balearis Minor“ des Altertums zeigt in ihrem geologischen Aufbau, in Klima und Vegetation eine echt mittelmeerische Ausstattung. An den steilen, brandungszernagten Kliffküsten aus vorwiegend miozänen Kalken greifen zahlreiche Buchten (calas) tief in den Inselkörper ein, als Ergebnis des nacheiszeitlichen allgemeinen Meeresspiegelanstiegs. Sie dienten seit 5 Jahrtausenden den seefahrenden Völkern, besonders des Mittelmeeres, Phönikern, Karthagern, Römern, Byzantinern, Mauren und später Engländern als willkommene Eingangspforten und Schutzhäfen auf der Insel, die allein durch ihre Lage im westlichen Mittelmeer bedeutsam war. Aus der ältesten, megalithischen Zeit sind zahlreiche, das Bild der Kulturlandschaft bestimmende Bauten vorhanden, wie die Maurenzeit und die wenige Jahrzehnte dauernde britische Herrschaft (18. Jahrhundert) im Baustil der Wohnhäuser, in Ortsnamen und der Sprache auffällige Spuren hinterlassen haben.

„Biologische Zukunftprobleme“

Autoreferat von Prof. Dr. CARL HÖHN über seinen Vortrag vom 7. März 1967

Die letzten Jahrzehnte unseres Jahrhunderts werden vielleicht mehr unter dem Zeichen der Biologie als unter dem der Raketentechnik stehen. Nämlich dann, wenn es auf Grund der umwälzenden biochemischen Erkenntnisse unserer Tage gelingen sollte, das menschliche Erbgut zu manipulieren. Jede epochale Entdeckung hat neben erschreckenden Aspekten auch segensreiche Wirkungen. So knüpfen sich an die modernen biochemischen Arbeitsmethoden berechtigte Hoffnungen, der zumeist noch unheilbaren 2000 menschlichen Krankheiten, nicht zuletzt des Krebses, Herr zu werden. Selbst die Alternswandlung läßt sich unter biochemischem Aspekt als ein vermeidbarer Prozeß auffassen.

Welche Auswirkungen haben die modernen wissenschaftlichen Erkenntnisse auf eine nicht nur präventive, sondern auch progressive Eugenik im Hinblick auf das Bevölkerungs- und Ernährungsproblem?

Mit exaktem biochemischen Wissen ausgestattet, sind wir erstmals in der Lage, uns Modellvorstellungen über den Ursprung des Lebens zu machen. Ja wir können uns bereits darüber Gedanken machen, ob es der biochemischen Synthese einmal gelingen wird, Leben künstlich zu schaffen.

„Landschaft und Vogelwelt der Ägäis“

Autoreferat von Dr. WOLFGANG MAKATSCH, Bautzen, über seinen Vortrag vom 27. Oktober 1967

Die Inseln der Ägäis bilden nicht nur für Tausende von Touristen alljährlich ein Reiseziel, sondern sind auch für den Ornithologen höchst erstrebenswerte und interessante, wenn auch nicht immer leicht erreichbare Ziele. Zwar bestehen regelmäßige Schiffsverbindungen vom Festland zu den größeren Inseln, für den Ornithologen weit interessanter sind jedoch die kleinen, meist unbewohnten Inseln.

Dr. MAKATSCH hat die Inseln der Ägäis teilweise aus eigener Anschauung kennen gelernt, und zwischen 1957 und 1967 besuchte er auf seinen Fahrten Kreta, Euböa, die Kykladen und wiederholt die Nördlichen Sporaden. Ziel dieser Fahrten war einmal das Studium der Vogelwelt dieser Inseln, vor allem aber galt es, die seit 1894 in der Ägäis verschollene Korallenmöve wiederzufinden. Dieses Ziel wurde 1961 erreicht und 1966 hielten sich dann Dr. MAKATSCH und seine Frau, die ihn auf diesen Reisen als Vogelphotographin begleitete, längere Zeit an einem Brutplatz dieser seltenen Möwe auf, um ihre Brutbiologie in Bild und Ton festzuhalten. Weitere Brutvögel der Ägäis sind Gelb- und Schwarzschnabel-Sturmtaucher, die Krähenscharbe, die Silbermöwe und der Eleonorenfalke. Auf der nur durch eine enge Wasserstraße vom Festland getrennten Insel Euböa wird der Distos-See besucht. Dr. MAKATSCH sah diese Inseln jedoch nicht nur mit den Augen

des Ornithologen; er hat uns neben Vogelaufnahmen auch eine Fülle einmalig schöner Landschaftsaufnahmen mitgebracht, die uns einen Eindruck von der Inselwelt der Ägäis vermitteln, die — glücklicherweise möchte man sagen — dem Tourismus noch nicht restlos erschlossen sind.

„Ornithologische Exkursion auf die Röstinseln"

Autoreferat von Dr. ROLF LACNHER, Dünne/Westf., über seinen Vortrag vom 30. November 1967

Eine sechswöchige ornithologische Studienreise führte mich 1962 mit zwei Freunden über Schwedisch-Lappland, wo wir in einsamen Wäldern dem Unglückshäher auf sonderbare Weise begegneten, durch Norwegen zu den Lofoten. In der Tundralandschaft der Fischerinsel Röst waren Schmarotzerraubmöwen, Regenbrachvögel, Odinshühnchen und Spornammern unsere bevorzugten Studienobjekte. Für ein ganzes Leben unvergessen bleibt der kleine Alpenstrandläufer, der ohne Scheu in unserer Hand die Jungen huderte.

Für zwei Wochen zogen wir mit unserem Zelt auf die unbewohnte Nachbarinsel Vedöen. Unter Seevögeln, deren Felsenparadies unberührt ist seit Jahrtausenden, lernten wir manches aus der Brutbiologie von Dreizehenmöwe, Trottellumme, Tordalk, Gryllteiste und Papageitaucher. Und dennoch sind sie alle bis zum letzten Tag auch dem noch rätselhaft und fremd, der mitten unter ihnen gelebt und unentwegt beobachtet hat.

Als wissenschaftliches Ergebnis brachten wir für die Röstinseln den Nachweis von 13 neuen Vogelarten mit nach Haus. Über allem stand jedoch das große Abenteuer.

Neuseeland, vulkanisches Land

Autoreferat von Prof. Dr. H. HENTSCHEL, Wiesbaden, über seinen Vortrag vom 13. Dezember 1967

Die beiden Hauptinseln von Neuseeland, Nord- und Südinsel, haben vulkanische Aktivität mit Tuffschüttungen und Lavaergüssen zwar schon im Vortertiär und älteren Tertiär erfahren, aber erst im Jungtertiär bis fast in die Gegenwart hat allein auf der Nordinsel, und auf dieser besonders in ihrem zentralen Teil, ein Vulkanismus von ungeheurem Ausmaß geherrscht, wie er gegenwärtig und in geschichtlicher Zeit auf der Erde nicht beobachtet wurde. Die Zeugen dieser Naturkatastrophen der geologischen Vergangenheit, Schichten verfestigter Bimstuffe mit einer Mächtigkeit bis 600 m, haben hier zur Erkenntnis einer besonderen Tufferuptionsmechanik geführt und das Land zu einem klassischen Studienobjekt der Vulkanologie werden lassen.

Die heutige vulkanische Aktivität hat einen fast friedlichen Charakter. Die drei vorhandenen aktiven Vulkane, einer davon auf einer der Nordinsel

vorgelagerten kleinen Insel, eine Anzahl junger erloschener, aber noch in geschichtlicher oder vorgeschichtlicher Zeit tätig gewesenen Vulkane, die zahlreichen Hydrothermalfelder mit heißen Quellen und Geysiren, das sind alles besondere Anziehungspunkte nicht nur für Geologen, sondern vor allem für den Tourismus geworden. Dampfgewinnung für Kraftwerke aus den Hydrothermalgebieten schafft auch zunehmend wirtschaftlichen Nutzen.

(Ein international vulkanologischer Kongreß 1965 gab den neuseeländischen Geologen Gelegenheit, ihren Fachkollegen aus aller Welt die vulkanologisch interessantesten Gebiete der Nordinsel in ausgedehnten Exkursionen vorzuführen. Die den Bericht unterstützenden Bilder hat der Vortragende dabei aufgenommen.)